Forum und Dialog

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **170 (2004)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stellungnahme des Flab-Collegiums

Als Vertreter des Flab-Collegiums stellen wir in der Terrorbekämpfung im Aufgabenbereich Objekt- und Raumschutz gegen bemannte und unbemannte Flugkörper und Drohnen grössere Lücken fest.

Schutzaufträge wie

- gefährdete Infrastrukturen in der Schweiz,
- Schutz von ausländischen Einrichtungen in der Schweiz,
- internationale Sitzungen, WEF
- usw.

benötigen unserer Meinung nach noch andere, kostengünstigere Mittel, als dies heute mittels der Luftwaffe erreicht wird. Nur die Flab kann diesen Schutz über längere Zeit kostengünstig und effizient gewährleisten.

Mit unseren Flugzeugen des Typs F/A-18 kann während einer begrenzten Zeit die Luftverteidigung bis in grosse Höhen wirksam sichergestellt werden. Die F/A-18 sind aber nicht in der Lage, kleinflächige Abstandswaffen und ballistische Lenkwaffen TBM zu bekämpfen und den Schutz in allen Wetterlagen und rund um die Uhr über längere Zeit aufrecht zu erhalten.

Die Flab benötigt daher kurzfristig

- neue Munition zur 35-mm-Flab-Kanone zur Bekämpfung von unbemannten Flugkörpern und Drohnen und mittelfristig
- ein neues Flab-Lwf-System (als Ersatz der BL-64) zur Bekämpfung von Luftfahrzeugen aller Art und ballistischen Lenkwaffen TBM.

Damit erreichen wir folgende wichtige Ziele:

- Der Hauptbedrohung der kommenden Jahre, nämlich ballistischen Boden-Boden-Lenkwaffen, wird durch die effiziente Schliessung der Hauptlücke in unserer Luftverteidigung begegnet.
- Der hohe technologische Stand eines künftigen Lenkwaffensystems bei geringem Personalbedarf führt zu einem Leistungssprung unserer Luftverteidigung.
- Nahezu das gesamte Spektrum moderner Luftangriffsmittel kann im Verbund unter allen Wetter- und Sichtbedingungen mit hoher Feuerkraft bekämpft werden.

Im Weiteren ist der Einsatz von Flab-Mitteln bereits heute zum Schutz von Anlässen wie dem WEF usw. zu realisieren. Nur so können die erforderlichen Erfahrungen gesammelt werden. Das Kader und die Truppe lernen mit der neuen Herausforderung zu leben und richtig zu reagieren.

Vor der Beschaffung von zusätzlichen F/A-18 ist kurzfristig die neue Flab-Munition und mittelfristig, anstelle einiger weiterer F/A-18 ein neues Flab-Lwf-System zu beschaffen.

Flab-Collegium
Für den Rat:
Oberst Robert Gabathuler
6331 Hünenberg

Gefechtsausbildung und Zugsübungen im Münstertal: eine dringende Notwendigkeit

Spätestens nach dem offiziellen Ende der Operation «Iraqi Freedom» von 2003 hat das amerikanische Pentagon die Bedeutung der Infanteristen im modernen Krieg offenbar erkannt. Ohne gut ausgebildete Infanteristen hätten die Amerikaner die irakischen Städte nicht besetzen können. Seither – am 1. Mai hat Präsident Bush das Ende grösserer Operationen verkündet – wird mit verschiedenen Methoden ein Guerillakrieg gegen die Besatzungstruppen der Koalition geführt. Hinterhalte mit Raketenrohren RPG-7 gegen Fahrzeugkolonnen sind heute im Irak beinahe an der Tagesordnung. Die Zahl der toten und schwer verletzten Amerikaner nimmt ständig zu. Vermutlich wäre die Zahl der Opfer noch höher, wenn die amerikanischen Infanteristen nicht eine intensive Ausbildung in der Gefechtstechnik erhalten hätten, so an verschiedenen Kampfschulen, wie jene in Fort Braggs.

Auch für andere Armeen gilt, dass die Ausbildung der Infanteristen, um gegen die modernen Terroristen bestehen zu können, zunehmend intensiviert werden muss. Dies trifft insbesondere für die Schweizer Armee zu. Unsere Infanteristen werden in der letzten Zeit immer mehr für subsidiäre Aufgaben eingesetzt. Um dabei bestehen zu können, müssen unsere Soldaten vor allem die Gefechtstechnik beherrschen. Die Voraussetzung dazu ist eine zeitgemässe und intensive Ausbildung. Während Jahren wurden die Rekruten der Churer Schulen während ihrer Verlegung im Münstertal unter harten Bedingungen in der Gefechtstechnik ausgebildet. Das Münstertal bietet sich aufgrund der wilden Bergregion für diese Art der Ausbildung direkt an. Bis 2003 wurde diese Ausbildung in der zweiwöchigen Verlegung betrieben. Aufgrund der Umstrukturierung ist die Verlegung sistiert worden. In Anbetracht der Notwendigkeit, dass in der Zukunft unsere Armee noch mehr als bisher über modern und hart ausgebildete Infanteristen für den Objektschutz und die Unterstützung der Polizei gegen potenzielle Terroristen verfügen muss, bleibt zu hoffen, dass nach der Restrukturierung die Ausbildung im Münstertal wieder aufgenommen wird. Gegenüber der modernen Herausforderungen der sicherheitspolitischen Lage, denen die Schweiz gegenübersteht, darf die Rückkehr ins Münstertal nicht zu lange hinausgezögert werden.

Aldo Pitsch, Major
7000 Chur

Die Armee darf das Münstertal mit den gebotenen Ausbildungsmöglichkeiten im Zeitalter des Terrorismus nicht vergessen

Jahrelang wurden die Rekruten der Churer Schule und damit auch viele Generationen von Soldaten im Münstertal während der Verlegung in der Gefechtstechnik hart ausgebildet. Die Bergwelt unseres Tales bietet hierfür eine hervorragende Kulisse. Diese Ausbildung, die auch wir erhalten haben, kann gerade in der Gegenwart nicht hoch genug eingeschätzt werden. Zunehmend werden unsere Soldaten für subsidiäre Einsätze wie Botschaftsbewachungen und die Unterstützung der Polizei beim Schutz von Grossanlässen, wie das WEF in Davos, eingesetzt. Ein effizienter Einsatz unserer Soldaten für diese Aufgaben setzt aber voraus, dass die Gefechtstechnik unter keinen Umständen vernachlässigt werden darf, im Gegenteil: es gilt sie zu intensivieren. Diese Ausbildung hat durch das Fallenlassen der Verlegung ins Münstertal einen gewissen Unterbruch erfahren. Dieser Unterbruch ist in Anbetracht der Restrukturierung, der die Armee zum gegenwärtigen Zeitpunkt unterworfen ist, verständlich. Sollte aber dieser Unterbruch zu einem Dauerzustand werden, dann wäre dies nicht nur aus der Sicht der Münstertaler zu bedauern, sondern könnte für die Armee und ihre Soldaten gefährlich werden. Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass auch für die Schweiz der Terrorismus zu einer echten Gefahr wird. Sollte unsere Armee zusammen mit der Polizei beim Schutz zukünftiger Grossanlässe diesen Herausforderungen nicht gewachsen sein, dann wäre der Preis für die Aufgabe der Ausbildung im Münstertal sehr hoch.

Mario Gross,
Gemeindepräsident und
ehemaliger Grossrat
7532 Tschierv

«Lilienberg-Gespräch mit KKdt Christophe Keckeis»

Gemäss Darstellung von Brigadier Läubli äusserte sich der Chef der Armee u.a. auch über eine Kriegserfahrung.

«Zwei Erlebnisse haben tiefen Eindruck hinterlassen: 1979 das Fliegen zusammen mit kriegserfahrenen ausländischen Piloten auf Mirage und der Einsatz der schweizerischen Militärhelikopter 1999 in Albanien. Diese prägenden Erlebnisse haben aufgedeckt, wie wichtig der Bezug zur möglichen Realität ist, nämlich die Bewährung in Krisen oder gar im Kriegsfall.» – Handelt es sich hier nicht eher um «Kriegs-Erlebnisse» als um «Kriegs-Erfahrungen»?

Herr Keckeis hätte besser auf sein Geleitwort im Taschenbuch: «Schweizer Armee, 2004» hingewiesen, wo er sagt: «... Der Fall mit den schwer wiegendsten Konsequenzen für die Schweiz, also ein ‹klassischer militärischer Krieg›, hat für die nächsten Jahre die geringste Eintretenswahrscheinlichkeit ...»

Somit sind in der heutigen «pax americana», Kriegserfahrungen nicht gefragt.

Oberst Paul Naeff
4050 Basel ■

In der nächsten Nummer:

- Erwartungen der Wirtschaft an A XXI
- Kadermitarbeiter als gemeinsame Ressource
- Frauen als Führungskräfte erfolgreich

SCHWEIZER SOLDAT

Aus dem Inhaltsverzeichnis der März-Nummer

- Die Lehrverbände stellen sich vor
- Die Frau in der Armee
- Swisscoy-Pioniere schaffen Meisterstück